Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 17 (1909)

Heft: 10

Artikel: Organisation bei Unfällen und Massenunglück

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545947

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beschwerden, die im Laufe der Zeit bei vielen zu einem regelrechten Usthma mit Unfällen schwerster Atennot und Beklemmung führen! Huch die Erkenntnis hat sich in jüngster Zeit Bahn gebrochen, daß eine große Zahl von Afthmafällen auf behinderte Nasenatmung zurückzuführen ist. Ist es ja eine vom Urzt gang allgemein genbte und vom besten Erfola begleitete Methode, bei plötzlichen Asthma= anfällen die Schleimhaut der Rase mit Rokain zu bepinseln, weil das Kofain die Schleim= haut zum Abschwellen bringt und so die freie Passage für die durchstreifende Luft wieder schafft. Die Ursachen der Verstopfung der Nase sind mannigfaltig; bald sind es ange= borene Verbiegungen oder Höcker der Rase= scheidewand, bald als Folgen häufiger Schnupfen zurückgebliebene Verdickungen der Schleim= haut der Nasenmuscheln, sogenannte "Hypertrophien", bald endlich die so populären "Nasenpolypen". Lettere sind wie Sulze durchscheinende und ebenso weiche Geschwülste, die an einem Stil von den Muscheln und Anochemvänden herabhängen, oft in großen Massen und bisweiten von monströser Größe. Man kann ruhig jagen, daß sie sich fast

immer dort finden, wo Eiterungen bestehen. Der Reiz des absließenden Eiters gibt Anlaß zu ihrer Bildung. Dies ist auch die Ursache des so verbreiteten und teilweise auch richtigen Glaubens von der Ruglosigseit ihrer Entsternung, da sie immer wieder nachwüchsen. Ja, der Polyp ist eben ein Produkt der Eiterung und rezidiviert erst dann nimmer, wenn der Mutterboden, die eiternde, franke Schleimhaut zur Heilung gebracht ist.

Noch wäre manches von der "Nase" zu erzählen, so von den ganz merkwürdigen Beziehungen zwischen Nase und Menstruation, die ein Berliner Urzt, Dr. Fließ, in neuerer Beit aufgedeckt hat, ferner von der bedeutsamen Beeinfluffung des Gehörorganes durch frant= hafte Zustände der Nase und des Nasenrachen= raumes, endlich von der enormen Wichtigkeit einer gesunden Nase für Sänger und Schau= spieler — doch würde das den Rahmen eines furzen Auffates überschreiten, durch den wir bloß die Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit der Erfrankungen der Nase hinzulenken und die Erfenntnis oben geschilderter Leiden als Folgen von Rasenerfrankungen zu verbreiten beabsichtigen. ("Die Zeit".)

Organisation bei Unfällen und Massenunglück.

Antästich des II. Internationalen ärztstichen Kongresses für Unfallheilfunde in Rom hat Herr Generalarzt Dr. Düms in Leipzig einen bemerkenswerten Vortrag gehalten über "Aerztliche Drganisationen bei Unsfällen und Massenverunglückungen". Der Vortrag ist im "Aerztlichen Vereinsblatt für Deutschland", Jahrgang 1909, Nr. 718, erschienen. Wir entnehmen ihm die folgenden interessanten Notizen:

"Die Betätigung des Mettungswesens hat sich nur auf die Beseitigung der dringenden Gefahr und der ersten Notlage zu beziehen. Ist der Berunglückte geborgen, sei es in einem

Kranfenhause, in seiner Behausung oder sonstwo der desinitiven ärztlichen Behandlung zugeführt, dann ist der Nettungsdienst als solcher beendet. Was weiter erfolgt, in welcher Weise die weitere Fürsorge für den Verunglückten zu geschehen hat, richtet sich nach
den jeweiligen Verhältnissen. Wichtig aber
erscheint mir dabei, daß eine gewisse Verbindung zwischen der Organisation für die erste
Höhlen den Verzten statthat, die die Weiterbehandlung des Verunglückten übernehmen.
Alles, was mit den Verunglückten geschieht,
muß von möglichst einheitlichen Gesichtspunkten
geregelt werden. Deshalb hat es einen ganz besondern Wert, bekannt zu geben und zu wissen, worin die erste ärzliche Hülfeleistung bestanden hat. Das kann unschwer geschehen durch Ausstüllung eines kurzgesaßten Formulars, wie dies bei manchen Rettungsgesellschaften großer Städte, wie z. B. in Leipzig, bereits eingestührt ist. In dieser Weise kann der Rettungssbienst sich den großen Aufgaben der Aerzte ungemein nützlich erweisen, und wird damit zur Steigerung des Erfolges der ärztlichen Behandlung nicht wenig beitragen.

Es liegt für mich nicht zu fern, hierfür ein Vorbild aus jener Tätigkeit zu entnehmen, wo Verletungen gewiffermassen wie eine traumatische Epidemie die ärztliche Tätigkeit in Anspruch nehmen, ich meine im Kriege. Und ich darf wohl hinzufügen, daß ich für Aerzte keine bessere praktische Schule für ihre Kriegsaufgaben fenne, als die Betätigung im modernen Rettungsdienste. Wie hier die erste Versorgung der Verwundeten nach den Schlach= ten bei ihrer Ueberführung in die Feldspitäler ein natürliches Ende findet, und andere ärzt= liche Kräfte die Weiterbehandlung übernehmen, so dürfte auch die Teilung der Aufgaben beim Rettungsdienste im Frieden besondere Vorteile haben. Stets muß aber wie auch hier ein orientierendes Bindeglied vorhanden sein."

Die von Herrn Generalarzt Dr. Düms aufgestellte These, es gebe für die Ariegseteine bessere praktische Schule für die Ariegsaufgaben als die Betätigung im modernen Rettungsdienste, muß unbedingt als richtig anerkannt werden und es war für den Ginssender dies neu und interessant, aus dem Resserat des Herrn Generalarzt Dr. Düms u. a. zu vernehmen, daß dieselbe bereits staatliche Anerkennung gefunden hat, indem die Untersärzte der öfterreichischen Armee in regels

mäßigem, vierteljährlichem Turnus zum Dienste bei der Wiener Freiwilligen Rettungsgesells schaft kommandiert werden.

Im Eingang seines Vortrages weist Herr Generalarzt Dr. Düms daraushin, daß bei Unfällen und Massenverunglückungen noch immer geschadet werde durch mangelnde Hülfseinrichtungen, Unverstand und unsachgemäßes Handeln, und das Traurigste sei, daß die Schäden häufig später auch durch die kunstgeübteste Hand nicht wieder gut zu machen sind.

Ueber das moderne Samariterwesen äußert sich Herr Generalarzt Dr. Düms wie folgt:

"Der beste Samariter ist und bleibt der Urzt. Das ichließt nicht aus, daß ihm opfer= willige und erprobte Gehülfen zur Seite stehen. Ja, ich möchte an dieser Stelle ganz beson= ders darauf hinweisen, welcher Segen den durch Unfälle zu Boden Gestreckten dadurch geworden ift, daß nach dem Vorbilde Esmarchs überall durch jachfundige Aerzte die Lehre von der ersten Sülfeleistung weitergetragen wird, um dem Verunglückten in seiner ersten Not beizustehen und ihn bis zur Ankunft des Arztes vor weiteren Schädigungen zu bewahren. Ich habe an einer andern Stelle betont*, welche Summe von Menschenleben allein dadurch jährlich gerettet oder vor un= vermeidlichen Verstümmelungen bewahrt werden, daß bei allen Hantierungen an Berletten der Begriff der reinen Sand und das Noli tangere der Wunden mehr und mehr in weiten Kreisen Allgemein= aut geworden ist. Diese Tatsache wird heute wohl faum noch bezweifelt."

Mt.

−335−0

^{*} Zeitschrift für Samariter= und Rettungswesen, Leipzig, Jahrg. XIV, 1908, Nr. 8.